

WIR SCHENKEN UNS NIX

WEIHNACHTLICHE KONSUMKRITIK UND LAST-MINUTE-GESCHENKE



Konsumismus, auch Konsumerismus oder Konsumentismus (von lat. consumere - verbrauchen), ist ein übersteigertes Konsumverhalten zum Zweck der gesellschaftlichen Distinktion oder des Strebens nach Identität, Lebenssinn und Glück. Der Begriff wird zumeist in kritischer Absicht verwendet.
(Quelle: Wikipedia)

Der Sinn des Schenkens an Weihnachten liegt darin, Menschen, die man gerne hat, eine Freude zu machen. Das ist eine tolle Sache, denn neben dem Nehmen macht auch das Geben viel Spaß. Leider ist es aber heute so, dass viele Menschen in der Vorweihnachtszeit in einen regelrechten Konsumrausch verfallen und den eigentlichen Sinn des Schenkens aus den Augen verlieren. Und auch die Wünsche der Beschenkten steigen stetig: Handy, Tablet, Spielkonsole, und gerne jedes Jahr das Neuste davon. Dieser Trend wird durch Werbung und Reklame unterstützt und gepusht. Dabei ist besonders auffällig, dass häufig Konsumgüter technischer Art beworben und verschenkt werden.

„Wir schenken uns nix“ - das konnte man dieses Jahr vom SingING-Chor der TUHH bei ihrem grandiosen Weihnachtskonzert am 10. Dezember vernehmen. In dem coverten Lied der a cappella-

la-Gruppe Viva Voce geht es darum, auf materielle Geschenke zu Weihnachten zu verzichten. Wie wäre es denn damit, stattdessen Zeit in Form eines gemeinsamen Erlebnisses zu verschenken?

Diese Idee hat das Projekt „Zeit statt Zeug“ aufgegriffen (www.zeit-statt-zeug.de). Dort könnt ihr beispielsweise Waldluft statt Parfüm verschenken. Oder einen Vorleseabend statt Buch. Fußballspielen statt Konsole. Interessiert? Dann einfach online das passende Geschenk auswählen, Gruß drunter setzen und direkt per Email an deine Liebsten versenden.

Oder suchst du doch lieber ein reelles Last-Minute-Weihnachtsgeschenk zum Anfassen? Dann mal aufgepasst! Denn im Handumdrehen lässt sich diese „The Blue Engineer“-Ausgabe in ein einzigartiges selbstgemachtes Geschenk verwandeln. Der Do-It-Yourself-Look ist ja sowieso ziemlich hip zurzeit.

Dazu müsst ihr einfach vier Streifen mit einer Breite von 1 cm an der kurzen Kante der Zeitung ausschneiden und schon könnt ihr einen Fröbelstern basteln. Das ist ein 3D-Stern aus Papier, der besonders in nordischen Ländern eine beliebte Weihnachtsdekoration ist. Für eine genaue Anleitung ist hier leider kein Platz. Du willst es trotzdem versuchen? Dann mal schnell die Suchmaschine angeworfen, Fröbelstern-Anleitung gesucht und an den Basteltisch gesetzt. Beim Ausschneiden der Streifen unbedingt darauf achten,

dass die Streifen gerade werden. Wer mag, kann diese noch beliebig verschönern. Das Exemplar für die Oma kann z.B. mit Buntstiften angemalt werden, der kleine Bruder steht vielleicht mehr auf die Neonfarben aus dem Textmarker und für den Herrn Papa darfs auch klassisch schwarz-weiß bleiben. Zu blöd und kindisch? Egal, an eine Tüte mit selbstgebackenen Keksen hängt, sieht's trotzdem gut aus. Und nebenbei hast du vielleicht noch was für dein Fingerspitzengefühl und das räumliche Vorstellungsvermögen gelernt.

Und wenn du nach dem Lesen dieses Artikel doch noch etwas anderes als die hier vorgestellten Dinge verschenken möchtest, dir aber das Geschenkpapier fehlt: Kleinere Dinge lassen sich wunderbar in diesem Zeitungspapier verpacken. Die Vorteile liegen auf der Hand. Du wirst deinen Papiermüll los, hast eine innovative Verpackung und der oder die Beschenkte hat beim Auspacken noch etwas zu lesen.

Abschließend ein paar Worte von Viva Voce:

„Jedes Jahr zur gleichen Zeit
Familien- und Geschenkestreit,
Was schenk ich wem und überhaupt,
Probleme, die die Welt nicht braucht...“

Julia Heuermann

Webtipp: Konsumpf.de - Forum für kreative Konsumkritik

NEUES VOM SEMINAR

Dieses Semester können nicht nur unsere TeilnehmerInnen von unserem Seminar profitieren, sondern auch DU! Und zwar von einer grundlegenden Neuerung: Drei von sechs Gruppen haben jeweils eine hochschulöffentliche Abendveranstaltung vorbereitet. Anfang Januar finden diese drei Veranstaltungen im Rahmen der Blauen Woche statt.

Den Auftakt bildet am Montag, den 13.01.2014, die Podiumsdiskussion „Arbeiten wir um zu leben oder leben wir um zu arbeiten?“. Julia Cremasco (Heilpraktikerin für Psychotherapie), Mike Retz

(IG Metall), Rainer Brodersen (Betriebsrat Airbus), Kristina Bøe (GEA Brewery Systems) und Jette Hausotter (Doktorandin TUHH) diskutieren über gerechtes Arbeiten und stehen für deine Fragen zur Verfügung.

Dienstags lautet das Thema „Mobilität von Morgen“. In kreativer Runde soll erforscht werden, wie es in Zukunft möglich sein kann, mobil zu bleiben, ohne dass die Umwelt darunter leiden muss.

Den Abschluss bildet am Donnerstag das Thema „Geplante Obsoleszenz“. Stefan Schridde, Gründer der Website www.murksnein-danke.de, erläutert die gezielt eingebauten Schwachstellen in Geräten, die diese vorzeitig unbenutzbar machen, und wie man sich dagegen wehren kann. Es erwartet dich eine Live-Reparaturvorstellung.



Upcoming Events

18.12.2013, 19:30 - *Work Hard - Play Hard*
Ditze-Hörsaal
Ho.16, TUHH
eine Filmabend mit der IG Metall

09.-31.01.2014 - *Plakatausstellung*
Bücherhalle
Harburg
Vorstellung der BewerberInnen des 1. Nachhaltigkeitspreises

13.-16.01.2014 - *Blaue Woche*
TUHH
eine Veranstaltungsreihe im Zuge des Blue Engineering Seminars

Wir danken den SeminarteilnehmerInnen für ihr großartiges Engagement, diese Veranstaltungswoche auf die Beine zu stellen.

Und wir freuen uns darauf, mögliche viele interessierte Menschen zu treffen, die sich über den eigenen Tellerrand hinaus informieren, austauschen und diskutieren möchten!

Christoph Drewitz

The Blue Engineer

...berichtet über inner- und außeruniversitäre Themen mit Bezug zu ganzheitlich verstandener Nachhaltigkeit. 'The Blue Engineer' erscheint unregelmäßig und mit freundlicher Unterstützung der TU Bibliothek:

<http://doku.b.tu-harburg.de/>



Die Blue Engineering AG ist eine AG des AStA der TUHH. Sie zeichnet sich nicht für verlinkte oder referenzierte Inhalte verantwortlich.

AQUAPONIK

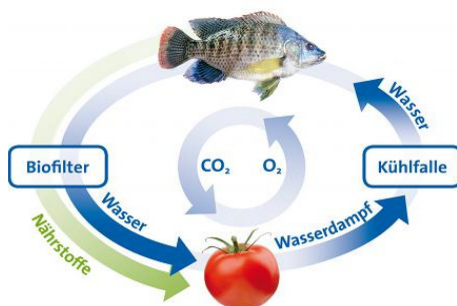
NEUE WEGE IN DER LEBENSMITTELERZEUGUNG

Probleme bei der konventionellen Landwirtschaft, wie sie heute in industriellem Maßstab betrieben wird, sind so vielfältig wie ungelöst. In Anbetracht der Belastung von Gewässern durch Düngemittel, den Emissionen durch die Massentierhaltung und dem oftmals massiven Einsatz von Pestiziden und Medikamenten scheint ein mittelfristiges Umdenken unausweichlich.

Ein vielversprechender Ansatz zur stückweisen Eindämmung dieser Problematiken kann darin bestehen, die Konzepte der Aquakultur (Aufzucht- und Haltung von Fischen) und Hydroponik (Anbau von Nutzpflanzen mithilfe einer Nährlösung) unter dem Dach eines Gewächshauses zu vereinen. Dieses Verfahren trägt entsprechend den zusammengesetzten Namen Aquaponik. Das Beachtenswerte dabei: Bei der Entwicklung des Verfahrens ist ein besonderes Augenmerk auf möglichst geschlossene Stoffkreisläufe gelegt worden (vgl. Schaubild).

Das sowohl für die Fischzucht als auch für die Pflanzenbewässerung eingesetzte Wasser geht nicht aus dem System verloren, sondern wird durch Filtration aufbereitet und ist damit weiterhin verwendbar. Verdunstetes Wasser kann in sog. Kühlfällen von der Luft abgeschieden, kondensiert und wieder zurück in die Becken geleitet werden. Das bei der Atmung der Fische abgegebene Kohlenstoffdioxid wird von den angebauten Nutzpflanzen in den Stoffwechsel aufgenommen,

gleichzeitig profitieren die Fische von der Sauerstoffproduktion der Pflanzen. Anstelle von konventionellen Düngemitteln dienen die Ausscheidungen der Fische als Nährstoffquelle für die pflanzlichen Organismen. Entscheidend dabei sind sog. nitrifizierende Bakterien, die für viele Lebewesen toxische Verbindungen zu wertvollen Nährstoffen umsetzen können. Dieser Vorgang wird in sogenannten Biofiltern verwirklicht. Insgesamt muss dadurch deutlich weniger Brauchwasser eingesetzt werden und es kann auf zusätzliche Düngemittel verzichtet werden, während die Emissionen aus der Fischzucht sehr gering



Aquakultur + Hydroponik = Aquaponik

Quelle: Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei

sind.

Auch aus gesundheitlicher Sicht sprechen einige Argumente für Aquaponik. Einerseits ist eine Ernährung mit stärkerem Gewicht auf Gemüse und Fisch deutlich empfehlenswerter als ein regelmäßiger Fleischkonsum. Andererseits müssen

aufgrund einer stressfreieren Aufzucht der Tiere nur in Ausnahmefällen Medikamente eingesetzt werden. In vielen anderen Bereichen der Tierhaltung ist dagegen der Einsatz von Antibiotika zum traurigen Regelfall geworden.

Hinzu kommen die Vorteile von Aquaponik, zu einer regionalen Versorgung mit Lebensmitteln beizutragen, durch die Transportwege verringert und die regionale Ökonomie gestärkt werden kann. Gerade für sehr trockene Regionen wird dem Verfahren durch den vergleichsweise geringen Wasserbedarf viel Potenzial zugesprochen.

Im Idealfall wird der nicht unerhebliche Energiebedarf einer Aquaponik-Anlage durch eine regenerative Energieversorgung gedeckt, so dass das Verfahren hinsichtlich einer Gesamtbilanz sehr energie- und ressourcenschonend gestaltet werden kann.

Neben einigen Forschungsprojekten wie dem „Tomatenfischprojekt“ des Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) steht das Konzept mittlerweile in Deutschland vor dem kommerziellen Startschuss. Das Unternehmen Efficient City Farming bietet Aquaponik in unterschiedlichen Größenordnungen an und verspricht die Möglichkeit, eine Reihe von Gemüse- und Kräutersorten zusammen mit Buntbarschen in einer Anlage halten bzw. anbauen zu können.

In naher Zukunft sollte also weiterhin mit Interesse verfolgt werden, inwiefern sich das ausgeklügelte, aber auch technologisch sehr anspruchsvolle Konzept Aquaponik zur Produktion von ökologisch verträglichen Lebensmitteln durchsetzen wird.

Markus Rudolf

ERSTE GRÜNE BONDING-MESSE

Inga Rittner und Felix Klichowski haben auf dem Schwarzenberg die bundesweit erste grüne bonding-Firmenkontaktmesse organisiert. Ich treffe Inga beim veganen Kakao zum Interview.

Inga, war diese Messe ein Erfolg für euch?

Ja. Es war zwar eine kleine Messe im Verhältnis zu anderen bonding-Messen in Deutschland, aber eine passende Größe für die TU Harburg. Außerdem war es die erste grüne bonding-Messe überhaupt und das ist ja an sich schon ein Erfolg.

„Bonding nachhaltiger gestalten“ ist euer Ziel. Wie haben die anderen Mitglieder darauf reagiert?

Zuerst wurde die Idee ein bisschen belächelt. Bald hatte sich als running gag in unserem Büro etabliert zu sagen: „Das ist jetzt aber nicht sehr nachhaltig von dir!“ Das hat sich aber mit der Zeit geändert, als klar wurde, dass wir das ernst meinen und wirklich neue Standards setzen wollen. Wir haben das auch den Firmen kommuniziert. Einige waren von dem Konzept absolut begeistert, manche hingegen haben gar nicht auf unsere Ambitio-

nen reagiert. Letztlich haben mehrere Firmen mit Vorträgen zum Thema Nachhaltigkeit zur Messe beigetragen.



Felix Klichowski und Inga Rittner Messeleitungsteam bonding Hochschulgruppe Hamburg 2013

Inwiefern war die Messe „grün“?

Da gibt es eine ganze Reihe von Punkten. Wir haben von Anfang an versucht Firmen aus dem Bereich erneuerbare Energien als Aussteller zu werben. Leider haben darauf nicht so viele Firmen reagiert, wie wir gehofft hatten.

Momentan lassen wir den gesamten CO₂-Ausstoß, den die Messe verursacht hat, aufwendig schätzen und kompensieren die Emissionen mit einer Ausgleichszahlung. Außerdem haben wir bei allen Produkten, die zu so einer Messe gehören, von den Give-aways bis zum Catering auf regionale Herkunft, biologischen Anbau und langfristigen Nutzen geachtet. Trotzdem konnten wir das nicht überall umsetzen. Über 1000 Messekataloge, die übrigbleiben, sind natürlich schwer als grün darzustellen.

Wie kam das grüne Konzept bei den Besuchern an?

Nachhaltige Give-aways, wie der schwarze bonding Stoffbeutel kamen sehr gut an. Allerdings zeigt sich an der Beliebtheit der verschiedenen Stände, dass es den Besuchern zuerst um die Firmenkontakte und zweitrangig um die nachhaltige Gestaltung geht.

Interview: Thomas Richter

Auch wenn wir als Blue Engineers Shell & Co keineswegs für „grün“ halten, war diese Messe ein guter Schritt in Richtung umweltbewusstere Firmenmesse.

IN DER BADEWANNE KANN MAN JETZT FRÄSEN!

Klingt erst einmal seltsam, ist aber seit 09.04.2013 möglich. Und seit kurzem sogar Computergesteuert. Natürlich geht es nicht um neue Körperpflegetrends, sondern um die neue Studierendenwerkstatt der TUHH im Gebäude N.

Im 2. Geschoss steht dort alles, was ein Handwerkerherz höher schlagen lässt: Im ersten Arbeitsraum sind 12 Gruppenarbeitsplätze mit Lötkolben, Zangen, Schraubenziehern- und schlüsseln, Messwerkzeug, Feilen und allem, was man sich nur wünschen kann, installiert. Aber es ist auch schwereres Gerät aufgebaut.

Im Maschinenraum findet man eine Standbohrmaschine, zwei Tischbohrmaschinen, einen Bandschleifer, zwei Drehbänke, eine Tischkreissäge sowie zwei Fräsen. Im dritten Raum sind weitere 12 Gruppenarbeitsplätze eingerichtet, und in den Schränken an den Wänden häuft sich alles an Kleinelektronik, was man so gebrauchen kann: Widerstände, Kondensatoren, IC's und vieles mehr. Der vierte Raum soll demnächst Computerarbeitsplätze beherbergen, in denen man mit Inventor und AutoCAD kreativ werden kann. Eine Kaffeemaschine gibt es jetzt schon.

Häufig wurde in der Vergangenheit beklagt, dass an der TUHH der Praxisbezug im Studium fehlt. [Als Elektrotechniker hatte ich in meinem Bachelor-Studium exakt einmal einen Lötkolben in der Hand... für 5 Minuten]. Damit Studierende zumindest die Gelegenheit haben, handwerklich und kreativ tätig zu werden, einmal Dinge tatsächlich auszuprobieren, hatte Hartmut Gieseler die Idee zu einer Studierendenwerkstatt. Eine Werkstatt, die jedem offen steht und wo jeder unter Anleitung das ausprobieren kann, was er oder sie im Studium gelernt hat.

Als eine Maßnahme zur Verbesserung der Lehre wurde das Projekt innerhalb kurzer Zeit durch das ZLL (Zentrum für Lehre und Lernen) finanziert. Viele der Gerätschaften sind älter und waren dank guter Beziehungen günstig zu beschaffen. Dies mindert jedoch die Qualität nicht im geringsten. Durch viel Einsatz und unter hohem Aufwand konnte die Werkstatt innerhalb weniger Monate aufgebaut werden.

Das erste große Projekt war direkt ein voller Erfolg. Im Interdisziplinären Bachelor-Projekt hatten interessierte Ersties die Möglichkeit, nach eigenen Ideen ein ferngesteuertes Luftschiff zu bauen. Die Begeisterung der TeilnehmerInnen war über das ganze Semester ungebrochen, und im Januar diesen Jahres schwebten die fertigen Luftschiffe stolz durch das Foyer der Badewanne.

Doch nicht nur Ersties nutzen die Werkstatt, auch viele AGs fertigen inzwischen Teile in der

Werkstatt. Unter den MitarbeiterInnen und ProfessorInnen der TUHH herrscht ebenfalls großes Interesse.

Benutzen kann die Studierendenwerkstatt jeder an der TUHH. Nach einer kurzen Führung durch Werkstattleiter Gieseler ist man ein willkommener Gast dort. Wenn man ein etwas größeres Projekt plant, hilft einem der gelernte Feinmechaniker mit seinem Fachwissen gerne aus. Dafür verlangt er eine Skizze und anständige Dokumentation der Arbeit.

Zu Beginn des Semesters hatte ich zusammen mit ein paar Freunden den Plan, eine eigene Computergesteuerte Fräse (CNC-Fräse) zu bauen. Ohne große Pläne sprachen wir Herrn Gieseler an, um die Werkstatt kennenzulernen. Zu unserer Überraschung führte uns der Werkstattleiter in einen Nebenraum, um uns dort zwei „defekte“ CNC-Fräsen zu präsentieren, die er vor dem Verschrotten bewahrt hatte. Wir einigten uns auf den Versuch, diese Fräsen wieder zum Laufen zu kriegen und erhofften uns davon einerseits Erfahrungsgewinn für uns, andererseits für die Studierendenwerkstatt eine voll funktionsfähige CNC-Fräse für Platinen- und Materialbearbeitung.



In nur 2 Monaten haben wir beide Ziele erreicht. Wir haben mit dem, was die Werkstatt uns zur Verfügung gestellt hat, die Fräse wieder zum Laufen gebracht und ihr den wunderschönen Namen „Iselette“ gegeben. Unter Anwendung des im Studium Gelernten haben wir aus einem Stück „Metallschrott“ ein wertvolles Gerät mit beachtlicher Präzision geschaffen. Als nächstes Projekt werden wir in der Werkstatt einen 3D-Drucker aufbauen, der im neuen Jahr ebenfalls von Studierenden genutzt werden soll.

Wer also noch schnell ein Weihnachtsgeschenk basteln möchte oder fürs Jahr 2014 große Pläne hat: Ab in die Badewanne, Raum N 2.072 (geöffnet 9:00-15:00 Uhr.)!

Christoph Drewitz

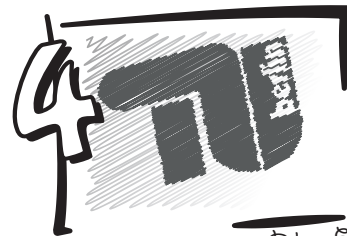
Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01 PL 11047 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

Eine Hand voll Gründe...

warum wir motiviert sind, uns für ein nachhaltiges Ingenieurwesen zu engagieren!



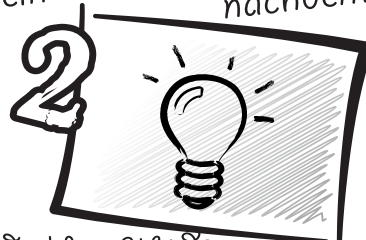
Weil die TU mit der Verleihung des Motivationspreises auch unser Seminar von Studis für Studis anerkennt!



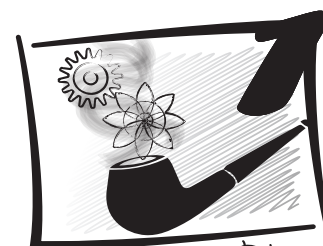
Weil wir zusammen mit Blue Engineering Berlin arbeiten, um "blaue" Gruppen an anderen Unis zu fördern.



Weil die Ingo's auch über ein Seminar für Euch nachdenken!



Weil der ÖK Nachhaltigkeit tolle Aktionen für Euch plant!



Weil wir beim ersten Blauen Salon mal wieder viele motivierte und informierte Studierende getroffen haben.

START UP

Das Zentrum für Innovation und Entrepreneurship, besser bekannt als Startup Dock, koordiniert und vereint das Unternehmertum auf dem Campus der TUHH. Es dient dabei als Plattform für TUHH-Angehörige, um sich unternehmerisch zu verwirklichen, und soll dazu beitragen, durch Offenheit eine Einheit an der TUHH zu schaffen und die Universität als „Ort für Gründungen in Hightech“ zu positionieren.

Dabei spielt der Schwerpunkt Green Technologies eine tragende Rolle. Daniel Priem, Startup Consultant Green Technologies, ist der erste von zukünftig drei Startup Consultants, der die Studierenden angefangen von der Idee über Feedback zum Team und der Geschäftsidee bis hin zu der Unterstützung bei der Suche nach Fördermöglichkeiten und Investoren unterstützt. Ihm kommt in seiner Funktion eine konsequente Ausrichtung und Erfahrung in den Bereichen der Nachhaltigkeit, der Erneuerbaren Energien und weiterer zukunftsfähiger „Grüner Technologien“ zugute. Daniel konnte nach seinem Studium der Umwelt- und Betriebswirtschaft über 12 Jahre nationale und internationale Managementenerfahrungen bei Startups im Bereich der Erneuerbaren Energien sammeln und agiert seitdem als Managementberater. Seit September stellt er sein Netzwerk und seine Leidenschaft für dieses Thema der TUHH zur Verfügung.

„Mir macht das Arbeiten mit den Studenten, Wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren unglaublich Spaß. Das Potential an der TUHH ist enorm! Es ist wie bei einem guten Rezept - es gilt die guten Zutaten zu einer Einheit zusammenzubringen und hier und da nachzubelfen und zu unterstützen - am Ende steht eine erfolgreiche Ausgründung.“

Das Startup Dock ist ein sehr dynamisches Team von erfahrenen Leuten und zusammen mit dem NIT, der TuTech, der Lehre und den vielen Projekten an der TUHH wollen wir einen Rahmen schaffen in dem es Studenten leicht fällt Ihre Ideen in die Tat umzusetzen.

Da ist einmal der Bereich der Gründungskultur, den wir z.B. durch Workshops, Ringvorlesungen und Wettbewerben wie den Gründerpreis Nachhaltigkeit der TUHH erreichen wollen. Die Gründungslehre wird elementar in die Struktur der TUHH integriert, so dass zukünftig jeder Student etwas über Unternehmensgründung mit auf den Weg bekommt und sehr früh im Studium dafür sensibilisiert wird. Die Gründungsförderung sehen wir als unsere Kernaufgabe und neben dem Bereich Green Technologies sind wir offen für weitere Technologien.“

Daniel Priem



STARTUP DOCK
Gründen in Hightech

Am besten informiert ihr euch über das Startup Dock auf der Homepage. Vereinbart doch einfach mal einen Termin oder nehmt an einer der Veranstaltungen teil. Es gibt bereits einige Projekte, die unterstützt werden, und das Startup Dock freut sich auf weitere spannende Ideen, Teams und Geschäftsideen von und mit TUHH Studierenden und MitarbeiterInnen.

<http://www.tuhh.de/tuhh/uni/startup-dock.html>
Kontakt: daniel.priem@tuhh.de

NACHHALTIGKEIT IM BEZIRK HARBURG

Am 13.11.2013 wurde der erste Nachhaltigkeitspreis des Bezirks Harburg verliehen. Mit diesem Preis möchte die Bezirksversammlung in Kooperation mit HARBURG21, der Lokalen Agenda 21, Initiativen und Organisationen ehren, die innovative Projekte im Raum Harburg auf den Weg bringen und die drei Nachhaltigkeitsdimensionen Soziales, Ökologie und Ökonomie berücksichtigen. Unter den 18 Bewerbern aus ganz Harburg waren viele spannende Projekte, von denen am Abend der Preisverleihung letztendlich drei ausgezeichnet wurden.

Wir als Blue Engineering AG hatten uns recht kurzfristig noch für diesen Preis beworben. Umso erstaunter und erfreuter waren wir, als bekannt gegeben wurde, dass wir unter den drei Preisträgern sind. Es zeigt uns, dass unser Engagement auch über den TU-Tellerrand hinaus Anerkennung und Zustimmung erhält, und motiviert uns, weiterhin an unserer Vorstellung eines Ingenieurstudiums, in dem ökologische und soziale Verantwortung verankert ist, festzuhalten. Die anderen Preisträger sind zum einen die Katholische Schule

Harburg, die mit ihrem Projekt Wasserlabor KSH₂O unter anderem zur Vitalisierung des Seevekanals vor dem Phoenixcenter beiträgt sowie die Staatliche Handelsschule H10, die ein Programm zum schonenden Umgang mit Ressourcen an der Schule aufgestellt hat und dabei vor allem nachhaltiges Handeln bereits



im Schulleben bei den Schülerinnen und Schülern, aber auch bei Lehrkräften und Verwaltung/Technik verankern möchte.

Über die Projekte der 18 Bewerber sowie über die Initiative Harburg21 kann man sich ab dem 09.01.2014 in der Bücherhalle Harburg informieren. Dort werden die Projektposter und ein Infotisch zum Thema Nachhaltigkeit ausgestellt.

Lisa Bremer

Phantastischer KLARTEXT

DIE RUBRIK DER UNSERIOSEN ZWISCHENTÖNE

Weihnachtszeit: Die Illusion von Besinnlichkeit, Ruhe und Geselligkeit... Doch eigentlich bedeutet Weihnachtszeit literweise klebrigen Glühwein auf einem namenlosen, weil austauschbaren Weihnachtsmarkt, taub gefrorene Füße auf selbigem und natürlich Weihnachtsshopping bis die Ärztin kommt.

Um nicht der alljährlichen Weihnachtsverbitterung zu erliegen, lasst uns doch kurz einen Blick in das feierlich geschmückte Haus der Familie Herzlich werfen: Papa Jens Herzlich überreicht gerade seinem kritisch dreinblickenden Sohn Johann-Bartholomäus ein Paket in der Größe eines Kleiderschranks. Es wird erwartungsgemäß völlig leidenschaftslos entpackt

und mit prüfenden Blicken fachmännisch begutachtet. Stille tritt ein. Papa Jens kaut nervös auf seinen Fingernägeln herum. Dann folgt das Inferno. „DAS IST KEINE YBOX ONE !“, brüllt Johann-Bartholomäus, während seine Augen bedenklich hervorquellen. „WO IST DAS SCHEISS PROBLEM MIT MEINER SCHEISS BESTELLISTE ?“ Der jüngste Spross der Familie beginnt die tausendundeins einzeln verpackten Videospiele des ungeliebten Zony-Gerätes zu kleinen, lustig blitzenden Fragmenten zu verarbeiten. Der alljährliche Wahnsinn nimmt seinen gewohnten Lauf. Da flüchten wir uns lieber in die gepflegte Verbitterung.

Markus Rudolf

MITMACHEN:

BLUE ENGINEERING AG

Wenn Ihr denkt, die Blue Engineering AG klingt interessant und Ihr einfach einmal mehr wissen möchtet, dann besucht uns bei unseren wöchentlichen Treffen innerhalb des Vorlesungszeitraums an jedem

Donnerstag, um 18:00 in der Baracke.

Oder schreibt uns eine eMail mit Anregungen, Ideen, Themenvorschlägen...:

blue-engineer@tuhh.de

Wir freuen uns auf Euch!

